

6. RESÜMEE

Zahlreiche der besprochenen Luxushotels in Dubai stellen anhand ihrer Architektur vielfältige und offensichtliche Bezüge zum Standort Dubai und auch zur traditionellen Baukunst der Stadt her, doch ergibt sich dabei kein einheitliches Bild oder der Hinweis auf ein einheitliches Bezugssystem, sondern ein stark differenziertes Ergebnis. Nur in seltenen Fällen lässt die Hotelarchitektur auf eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit dem Standort schließen.

Bei den Stadthotels und auch bei den Wahrzeichenhotels bedienen sich die Architekten vorwiegend einfacher Motive, die die Bauwerke mit der Stadt am Arabischen Golf verknüpfen: Segel, Welle, Windturm und Schiff stellen einen Ortsbezug dar, sind aber aufgrund ihrer Formgebung nicht immer ohne weitergehende Information zu entschlüsseln. Vor allem der überdimensionale Windturm bedarf einer zusätzlichen Auskunft während Segel, Welle und Schiff im Prinzip direkte Verweise auf die Vergangenheit der Seefahrernation Dubai darstellen und aufgrund ihrer baulichen Umsetzung leichter zu dechiffrieren sind.

Nur bei einem Hotel versuchten die Architekten, dieses durch das Aufgreifen und Vergrößern eines Elementes der traditionellen Baukunst am Standort zu verankern, die anderen Stadthotels mit Ortsbezug sind simple in Architektur umgesetzte Motive.

An einem anderen Stadthotel wird die Verknüpfung mit Dubai nicht durch die Gebäudeform selbst verdeutlicht, sondern anhand von stets wiederkehrenden Motiven und Leitthemen am Außenbau sowie durch verschiedene bauliche Elemente.

Anders beim Jumeirah Emirates Towers Hotel, das sich auf intellektueller Ebene auf den Standort im islamisch geprägten Land bezieht und dessen Gestalt zusammen mit dem Zwillingturm und dem Plateau als Abstraktion der muslimischen Kosmologie entstanden ist. Nicht ohne Hinweis zu erkennen, stellt es gleichwohl dasjenige Stadthotel dar, dessen Bezugssystem auf einer intensiven Auseinandersetzung mit der Stadt und der Bauaufgabe basiert.

All diese Stadthotels besitzen einen hohen (Wieder-) Erkennungsfaktor und sind teilweise städtische Wahrzeichen sowie Bauwerke der Superlative.

Die Luxusresorts sind alle architektonisch mit Dubai verknüpft, wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise sowie nicht in gleichem Maße konsequent. Zumeist basiert die angewandte Bausprache nicht auf einer tiefgreifenden Auseinandersetzung mit dem Standort:

Die am häufigsten gewählte Variante beinhaltet eine westliche Gebäudeform, der Elemente der Bauzier Dubais oder auch allgemein der islamischen Welt vorgeblendet worden sind. Bei dieser oft anzutreffenden Herangehensweise sind große Unterschiede in der Stringenz der Anwendung der Bauzierelemente festzustellen: modern-westliche Aspekte dominieren zuweilen die vereinzelt eingesetzten indigenen Bauelemente, bisweilen beeinträchtigt die handwerkliche Ausführung die Gesamtwirkung. Doch auch fremde Komponenten sind in die Resortarchitektur eingeflossen: insbesondere typische Merkmale der Baukunst und der Bauzier aus dem Mittelmeerraum wurden an mehreren Urlaubshotels nachgewiesen, Gebäudetypen aus der westlichen Welt und auch aus tropischen Regionen vervollständigen das vielgestaltige, oft heterogene Bild. Zum Teil sind diese fremden Aspekte, sei es Bauzier oder Gebäudetypen, mit Elementen aus der einheimischen Baukunst oder aber aus der islamischen Architektur so verbunden, dass ein harmonischer Gesamtausdruck entsteht, nicht selten aber stören sie sich gegenseitig. Einen besonderen Aspekt stellen in diesem Fall die Fantasieformen dar, die zwar auf der islamischen oder auf der indigenen Bauzier basieren, doch von den Designern zu einem übersteigerten Ausdruck hin modelliert wurden. Durch sie wird oft der flüchtige Eindruck der Paläste aus Tausendundeiner Nacht hervorgerufen, das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit der indigenen Baukunst oder deren Weiterentwicklung jedoch sind sie nicht.

Im Gegensatz zur islamischen und zur einheimischen Baukunst Dubais handelt es sich bei den meisten Hotels nicht um Baustrukturen, bei denen die Zierelemente mit dem Gebäude in Einklang stehen und zum Teil auch funktionale Aspekte erfüllen, sondern lediglich um vorgehängten Gebäudeschmuck.

In einigen Fällen sind islamische Bautypen und -motive verwendet worden: das Badehaus wurde mehrfach neben modernen Großbauten eingesetzt, der begrünte Innenhof, auch der verwinkelte Markt und überkuppelte Galerien entstammen der islamischen Welt.

Befremdliche Kombinationen dieser typischen Anlageformen mit fremden Strukturen, etwa dem barocken Schlossgrundriss oder auch der Villa trüben in zahlreichen Fällen die Ausdruckskraft der Architektur und weisen nicht zuletzt auf die mangelnde Verknüpfung mit dem Standort hin. Statt dessen werden die einzelnen Komponenten beliebig nebeneinander- und zusammengesetzt, in einem fremden Kontext verwendet und so als dekorative Einheit gebraucht. Nicht nur bei Zierelementen und Gebäudetypen findet dieses Prinzip Anwendung, sondern auch bei ursprünglich funktionalen Gebäudeteilen wie dem Windturm.

Die großflächige Öffnung der Gebäude, die aus funktionalen Überlegungen an allen Hotels stattgefunden hat, gleich ob modernes Großbauwerk oder islamische Gebäudeform, steht den

Grundsätzen des Bauens in der arabischen Welt diametral gegenüber, was ein weiteres Manko hinsichtlich der Ortsbezogenheit dieser Hotels darstellt. Auch in diesem Fall kann keine Rede von einer Synthese aus Westlichem und Einheimischem sein, da die indigenen Aspekte hier vernachlässigt sind.

Bei den meisten Resorts beschränkten sich also die Architekten darauf, moderne funktionale Großbauten mit vorgeblendeter Bauzier zu versehen und den Häusern so ein „arabisierendes“ Gewand umzulegen. Auch die Verwendung einiger Gebäudetypen und -elemente zeugt von keiner intensiven Auseinandersetzung mit dem regionalen Bauen oder dem Standort selbst, da sie beliebig ausgewählt und eingesetzt worden sind, ohne einen größeren Zusammenhang mit dem Rest der Hotels zu verdeutlichen. Umfassende Entwürfe, die auch die Anpassung, oder besser, die Findung eines geeigneten, lokal gebrauchten Gebäudetyps und dessen Adaption an die zeitgenössischen Anforderungen an das Luxushotel, beinhalten, konnten kaum festgestellt werden.

Lediglich an einem einzigen Resort ist eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Standort und Ansätze einer „integrativen“ Herangehensweise ablesbar: das Bab Al Shams vereint Aspekte der islamischen Baukunst mit einheimischen Zierelementen und überträgt sie auf eine Gebäudestruktur, die die Annehmlichkeiten eines modernen Luxushotels aufnimmt. Ausgehend von den Prinzipien der islamischen Architektur entwickelten die Designer eine moderne Luxusresortbauweise, die traditionelle Gebäudetypen, deren Anlage und Grundlagen des Bauens mit einer abgestimmten, reduzierten Bauzier vereint und zugleich funktionale, zeitgenössische Aspekte integriert.

Insgesamt ist bei den Resorts und bei den Stadthotels eine starke Tendenz hin zu Architektur als Unterscheidungsmerkmal festzustellen – aufgrund der originellen oder auch spektakulären Architektursprache sollen sich die Gäste für ein Hotel entscheiden. Alle Häuser, die von der Jumeirah-Gruppe betrieben werden, sind darunter besonders hervorzuheben, und damit steht die Hotelkette im absoluten Gegensatz zu den älteren Konzepten anderer Betreiber wie Hilton oder Sheraton, die weltweit ähnliche Objekte errichten ließen.

Durch die Analysen ist klar geworden, dass bei den Luxushotels in Dubai nicht die Faktoren Authentizität und Synthesenfindung im Vordergrund stehen, sondern vielmehr Originalität gefragt ist: Einzigartigkeit und Unterscheidbarkeit dominieren auch bei den Stadthotels.

Wichtiger als eine intensive Auseinandersetzung mit der regional determinierten Situation ist es bei den Resorts, einen scheinbar auf den Urlaubsort zugeschnittenen Illusionsraum zu schaffen, der den Vorstellungen der Hotelgäste entspricht und auf den ersten Blick an ein Märchenschloss erinnert. Dass sich die Bezüge bei näherer Betrachtung zumeist als oberflächlich erweisen, tut der Popularität der Anlagen keinen Abbruch.

Nicht zuletzt fungiert der Außenbau der Luxushotels in Dubai oft als Aushängeschild, als Werbemotiv, das die finanzstarke Klientel anzulocken und dadurch den vergleichsweise teureren Entwurf wieder wettzumachen vermag. Und damit dürfte der wahre Grund für die Verwendung eines außergewöhnlichen, differenzierten architektonischen Ausdrucks benannt sein: nicht die Suche nach einem authentischen Bauwerk, das zwischen Tradition und Moderne vermittelt und mit seinem Standort fest verknüpft ist, steht im Vordergrund, sondern die Schaffung von Hotelarchitektur, mit der der Betreiber Gewinne einspielen kann und die durch ihre Gestaltung die Kunden anzieht. Dies tun die spektakulären, aber wenig regional verorteten Luxusherbergen zweifellos – möglicherweise sind aus diesem Grund die Bestrebungen nach „integrativer Hotelarchitektur“ in Dubai überschaubar geblieben.

7. AUSBLICK

Wünschenswert erscheint vor dem Hintergrund der besprochenen Hotelarchitektur in Dubai, dass bei zukünftigen Projekten nicht nur wie bisher eine große Bandbreite an zwar offensichtlichen, zugleich aber oberflächlichen Bezügen der Architektursprache zum Standort realisiert wird, sondern dass neue Herbergen, basierend auf einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Ort entstehen, die Bezüge zur Stadt am Arabischen Golf herstellen.

Zweifelsohne ist es in Dubai nicht ohne Schwierigkeiten, einen Ausdruck zu finden, der sowohl traditionelle Aspekte integriert wie auch die Anforderungen an ein Luxushotel, eine westliche Bauaufgabe, erfüllt, da der Typus der Herberge dort von je her unbekannt war und die einheimische Architektur ein begrenztes Angebot an Möglichkeiten der Bezugnahme bietet. Gänzlich unmöglich ist es gleichwohl nicht, wie wenige Beispiele der heutigen Hotellandschaft der Stadt, etwa das Jumeirah Emirates Towers Hotel oder das Jumeirah Bab Al Shams & Desert Resort durch ihre unterschiedlichen Herangehensweisen der Verortung bestätigen.

Für die nahe Zukunft ist die Eröffnung neuer Luxushotels, beispielsweise auf der künstlich geschaffenen Palminsel Jumeirah oder in Dubailand die Hotelmeile „Bawadi“ absehbar. Die bisher veröffentlichten Entwürfe dieser Häuser machen jedoch klar, dass der Trend sich weiter bewegt in Richtung Las Vegas- und „Disneyland-Architektur“, integrative Ansätze sind kaum auszumachen, weder bei den Stadthotels noch bei den Resorts.

Und der ökonomische Erfolg gibt den bisher erbauten Hotels und ihren Designern durchaus Recht: die Klientel weiß eine Bestätigung ihrer Erwartungen durch die „Illusionsräume Hotel“ wertzuschätzen und ist bereit, hohe Preise für die Übernachtung in den einzigartigen Häusern zu bezahlen. Daher ist kaum zu erwarten, dass aufgrund von ökonomischen Überlegungen zukünftig stärkere Tendenzen in der Hotelarchitektur in Richtung Synthesenbildung spürbar werden. Die Motivation müsste aus einer anderen Richtung kommen.

In Dubai, wo die Einheimischen noch vor 50 Jahren Wasser aus Brunnen schöpften, wo an Elektrizität und klimatisierte Räume nicht zu denken war und wo heute im Zuge einer rasanten Entwicklung das höchste Gebäude der Welt entsteht, wäre es an der Zeit, nicht mehr ausnahmslos alles in den Dienst der wirtschaftlichen Sache zu stellen, sondern sich der ohnehin nur spärlich vorhandenen Überreste der eigenen Kultur zu besinnen und diese stärker zur Bedingung und Grundlage für bauliche Projekte zu machen. Andere Länder wie beispielsweise die Staaten im Maghreb oder der Oman haben diesbezüglich eine Vorreiterrolle übernommen. Das prosperierende Dubai, das Jahr für Jahr mehr Touristen anzieht, könnte sich durch eine stärkere Verortung seiner Luxushotels, sei es durch bauliche Mittel oder durch inhaltliche Bezüge, einen besonderen Ruf erwirken – und dadurch mehr Gäste anziehen und so wiederum die Wirtschaft ankurbeln.

Auch anderen Architekten ist es gelungen, bei der Planung und im Entwurf von ursprünglich westlichen Gebäudetypen Regionales, Historisches oder auch kulturelle und soziale Faktoren der islamisch geprägten Umgebung einfließen zu lassen, auch in Ländern, in denen kaum Bautradition überliefert ist.

Ein Zeitgenosse, der einen solchen integrativen Ansatz verfolgt und konsequent in die Tat umsetzt, ist der jordanische Architekt Rasem Badran. Seine Regierungsgebäude, Museen und Wohnanlagen zeugen, ebenso wie Flughafenterminals oder Universitätsgebäude anderer Baumeister, die einen vergleichbaren Ansatz verfolgen, von einer intensiven Auseinandersetzung mit der westlichen Bauaufgabe unter Berücksichtigung islamischer

Prinzipien. Die Ergebnisse sind wegweisend, ähnlich den in der Arbeit als vorbildhaft besprochenen Hotels, die unter integrativen Aspekten entwickelt wurden, und können möglicherweise zukünftige Perspektiven und Konzepte für die Hotelarchitektur in Dubai eröffnen.

Bereits in den 1980er Jahren beklagte der Architekturkritiker Udo Kultermann die mangelnde Ausgereiftheit und Ortlosigkeit der Hotelarchitektur auf der arabischen Halbinsel im Vergleich mit ausgewählten Hotels in Tunesien oder Marokko. Für Dubai scheint dieser Vorwurf auch heute noch in weiten Teilen zutreffend zu sein, doch bleibt zu wünschen, dass die Defizite in der Zukunft durch eine ortsbezogene Herangehensweise behoben werden. Verändern müsste sich dafür vor allem, dass nicht mehr in erster Linie die Erwartungen der Hotelgäste erfüllt werden, sondern dass Synthesen aus Westlichem und Regionalem, nicht Konglomerate aus Fantastischem und Fremdem, entstehen.

Die Stadthotels sind in diese Überlegungen ebenso aufzunehmen werden wie die Urlaubsresorts.

Die Hotels im orientalischen Gewand, wie sie in der Stadt am Golf gebaut wurden, aber auch die Herbergen, die zugleich architektonische Wahrzeichen und Symbole der Stadt sind, besitzen ohne Frage eine große Strahlkraft und beeindrucken die Gäste aus aller Welt, doch bringen sie der Stadt selbst außer finanziellem Gewinn nicht viel, sie können weder eine Rückbesinnung auf die eigene Kultur und Vergangenheit verbildlichen oder den Anstoß zu einer solchen geben, noch bieten sie zukunftsorientierte Lösungen für Hotels, in denen das Lokale nicht zur Dekoration degradiert wird, sondern ganz im Gegenteil als Ausgangspunkt dient auf dem Weg zu einer stimmigen Synthese.

Welche der Faktoren – Rentabilität oder Bezugnahme auf den Ort – künftig die Hotelarchitektur Dubais dominieren werden, bleibt abzuwarten, doch sind die Entwürfe für die neuen Luxusherbergen recht eindeutig und stimmen den kritischen Betrachter nachdenklich. Die Hotelgäste werden sie schätzen.